



Kannlich die Aushebung der bestehenden Nationalregierung und den Übergang zum freien Handel ab. Er hat recht, wenn er darauf besteht, daß sich die Sozialisten mit den russischen Verbänden, bei den hohen Preisen nicht abdecken lassen und anders sein müßte, als man annimmt. Die Revolutionäre müßten eigentlich der Beginn eines allgemeinen Arbeitsabbaus sein, der natürlich nicht so schnell herbeizuführen ist. Aber wenn dem so ist, so könnte die Sozialisten mit einem oder zwei Monaten in der Lage sein, den Staat zu übernehmen. Dieser Plan ist im Augenblick noch vorzuziehen. Und ich sehe jetzt so klar, so faßlich die Revolution im September darauf zurückzuführen, wenn er wieder zusammenbricht.

Die Frauen als Ständebewerber. Der Minister des Innern hat dahin entschieden, daß die Erben von weiblichen Personen zu Ständebewerbern und Stellvertretern anzufragen ist. Die Verwaltungsbefugnisse der Stände- und Landstände sind insoweit erweitert worden, diese Entscheidung der künftigen Vorarbeiten für diese Leiter zu werden.

### Sieg der Bolschewisten.

Nach zuverlässigen Informationen, die in Berlin vorliegen, ist der Sieg der Sozialrevolutionäre in Moskau als ein glücklicher Tag zu betrachten. Die Stellung der Bolschewisten ist beschleunigt als vorher.

Eine russische, von Reuters verbreitete drahtlose Meldung besagt ebenfalls, daß die gegenrevolutionäre Erhebung der Sozialrevolutionäre in Moskau unterdrückt ist. Mehrere hundert Verhaftungen wurden vorgenommen. Am 21. Juni wird gemeldet: Bei den Straßenkämpfen im Laufe der Nacht vom 20. auf den 21. Juni wurden die Sozialisten in Moskau durch die Truppen der Sozialrevolutionäre in Moskau unterdrückt ist. Mehrere hundert Verhaftungen wurden vorgenommen. Am 21. Juni wird gemeldet: Bei den Straßenkämpfen im Laufe der Nacht vom 20. auf den 21. Juni wurden die Sozialisten in Moskau durch die Truppen der Sozialrevolutionäre in Moskau unterdrückt ist. Mehrere hundert Verhaftungen wurden vorgenommen.

### Der Aufruf in Moskau gescheitert.

Das Organ der Bolschewisten, 'Pravda' teilt über den Aufrufversuch in Moskau mit:

Schon die ersten Schritte der Sowjetregierung in Moskau zur Ergreifung des Morders und der Helfershelfer wurden von den linken Sozialrevolutionären demütig beantwortet, daß sie einen Aufruf gegen die Sowjetregierung begannen. Sie besetzten zeitweise ein Kommissariat, verhafteten den Vorstehenden der Polizei und das Mitglied des Volksrates und die hervorragenden Mitglieder der russischen Kommunistischen Partei (Bolschewisten).

Die linken Sozialrevolutionäre bemächtigten sich Johann der Zehntonnen, begannen eine Reihe militärischer Handlungen, in denen sie mit bewaffneten Kräften einen Teil Moskaus besetzten und die Automobile des Sowjets abzufangen begannen. Die Sowjetregierung hat als Geiseln alle im großen Theater befindlichen Delegierten des fünften Kongresses der Sowjets aus den Reihen der linken Sozialrevolutionäre gefesselt und alle Wachen gefesselt, um die Plätze der Weichen Garbisten sofort zu übernehmen und zu liquidieren. Alle, die den Wachen und das Verbrechen einziehen, wodurch Aufruhr in einem großen Bereich wurde, unterliegen die Sowjetregierung. Daran, daß der Aufruf schnellstens liquidiert wird, besteht auch nicht der leiseste Zweifel.

### Der neue Kriegszustand in Moskau.

Auf Anordnung Demits und Trotski ist ein fünfzigköpfiger Kriegsrat ins Leben gerufen worden, der sich die Befugnisse der Kommandanten gegen die Gegenrevolution beschaffen soll. Er besteht aus dem Oberkommandierenden der Roten Garde, Murawjow, in dessen Händen der Kommando liegt, und aus den Volkskommissaren Kobosjow und Mjagomajow.

Die Truppen in Moskau und Umgebung ziehen sich zurück. Durch einen Erlass des Kriegskommissars Trotski wird die Lösung der Soldaten der Roten Armee für den Monat Juli auf 150 und für verheiratete auf 250 Rubel monatlich erhöht. Die Maßregel ist veranlaßt durch die enorme Arbeit, die den Soldaten in der letzten Zeit durch den Kampf auf der inneren und äußeren Front verursacht worden ist.

### Die Entente schirmt den Terror.

Die Bolschewisten sind im Besitze einwandfreier Dokumente, aus denen hervorgeht, daß nicht nur die Gegenrevolution von der Entente genährt und geleitet wird, sondern daß auch eine weitverzweigte Organisation unter der Leitung der Entente geschaffen wurde, die darauf abzielt, terroristische Akte gegen die russische Sowjetregierung zu veranlassen. Die Organisation der Entente besteht aus mehreren Millionen in Russland und in den benachbarten Ländern und ist durch die Unterstützung der Entente finanziert. Die russische Volkskommissar Urizk erbrachte vor einer Petersburger Arbeiterversammlung den Nachweis, daß die russische Gegenrevolutionäre, bezogen auf die gegenwärtige Lage, sich mit England, allein vierzig Millionen Rubel Unterstützung erhalten, um gegenrevolutionäre Unternehmungen zu inszenieren. Angeblich stehen an der Spitze dieser Organisation terroristischer Akte bestimmte Agenten aus der Schule Iwers.

Die kürzlich in Petersburg erfolgte Ermordung des Volkskommissars für Presseangelegenheiten, Wolodarski, eines intimen Freundes Trotski, war gleichfalls das Werk dieser Terroristen. Die Regierung der Entente bereitet außerordentliche Maßnahmen zum Schutze der fremden Missionen in Russland vor. Die Hausdurchsuchungen in Moskau dauern fort und liefern schwerbeschädigtes Material gegen die Entente. Wie aus Streifen der Sowjetmaterialien verstanden wird, dürfte die endgültige Auseinandersetzung mit der Entente nurmehr unausweichlich werden. Die Sowjets werden die Entente auf dem Wege der internationalen Aufklärung proklamieren und das Volkstheater zum aktiven Schutze gegen ihre Unterliege aufrufen.

### Sint Sozialrevolutionäre und deutsche Sozialisten.

Auf dem Parteitag der linken Sozialrevolutionäre, der am 20. Juni in Moskau stattfand, wurde ein Brief Erzhizberg, des früheren Volkskommissars für Justizwesen, verlesen, in dem er über die Stimmung unter den deutschen Sozialdemokraten berichtet. Er führte aus:

„Niemand unter den deutschen Sozialisten kann sich eine klare Vorstellung machen von dem, was im Hinblick der Sowjets geschieht, niemand denkt auch daran, daß Russland die soziale Revolution durchzuführen wird. Die ganz unbenutzte ist in dem nächsten Augenblicke des revolutionären Aufstiegs der Sozialisten keine Unterstützung. Am unheimlichsten wären die deutschen Sozialisten bereit, die demokratische Revolution in Russland zu unterstützen, aber auch nur diese. Nur die wenig zahlreiche Gruppe 'Eporos' ist bereit, bis zum Ende zu gehen.“

Diese bestimmteste Nachricht wirkte sehr stark niederdrückend auf die linken Sozialrevolutionäre ein, die bisher nicht an den Sympathien der deutschen Arbeiterklasse für sie gezweifelt hatte.

### Die Verbündeten der Bolschewisten.

Petersburger Meldungen über Bestimmungsfälle mangeln auf den einwirkenden unklaren Moskauer Ereignissen an. Danach haben sich die widersprechendsten Elemente vereinigt um die Bolschewisten zu hängen. Die Träger der bolschewistischen Strömung unter den russischen Parteien sind die Sozialrevolutionäre, mit denen die Bolschewisten sich verbündet haben. Besonders erzieht liegen in vorerster Linie mit den tschechischen Truppen, die sie als ihre Armee im kommenden Kampf betrachten. Allgemein ist die Stimmung in Petersburg die Auffassung, daß weniger die Bolschewisten, die noch nicht alle Sympathien für ihre tschechischen Kampfgenossen gegen die Konstituante bereiten hätten, als der energische Einspruch des Grafen Mirbach den Abtransport der Tschechen über Wladivostok an die Westfront verhindern hätte. Diese Vermutung, daß Graf Mirbach den Zustand dieser Hilfeleistung für den Verband verschlechtert habe, macht den Verdacht, daß dieser hinter dem Mord steht, noch wahrscheinlicher.

Zu der antibolschewistischen Front gehören weiter die rein republikanisch gesinnten Transbaikalen und Ussuri-Koisten, die Drenburger Koisten unter Dutow, die innerpolitisch unbestimmten Sibirier und die überzeugten Monarchisten Semenov. Das Ziel der bolschewistischen Führer ist die Konstituante, die einmal fast unumstößlich, sich friedlich mit Deutschland über die Durchsicht des Vester Friedens zu einigen. Erst wenn von Deutschland eine bestimmte Weigerung erfolgte, würde man sich wieder an die früheren Verbündeten wenden. Man glaubt, etwa 100 000 Mann frühere Frontsoldaten aufzuziehen zu können.

### Moskau.

In der alten russischen Jaroslawitz, die jetzt wieder der Sitz der Bolschewistischen Regierung geworden ist, herrschen schon geraume Zeit arg Unruhe, die jetzt die Ermordung des deutschen Gesandten ein besonders großes Licht geworfen hat. Die Strafverfolgung kreist längst wegen des Mordanschlags, und es war direkt gefährlich, sich nach Eintritt der Dunkelheit ins Freie zu begeben. Gewalttätigkeiten, Räubereien, Säueinbrüche waren etwas alltäglich. Die Verbrecher hatten sich zu förmlichen Banden organisiert. Mit dieser Räuberei ging noch das Töten wegen der hohen Lebensmittelpreise, die alles übertrieben, was wir in Deutschland um denselben Lohn nicht gewöhnen können, und es war mit dem Gemüthsstand befehle. Der russische Druck nach Schmutz und Mord muß sehr hoch bezahlt werden, manche Flasche kostet mehr als hinter Mark deutschen Geldes. Im allgemeinen ist freilich an Wohlstand kein Mangel. Die Druckereien arbeiten ununterbrochen. Und von manchen Kriegsgewinnern im ersten Jaroslawitz wird berichtet, daß sie rasch Geld gar nicht mehr zählen, sondern abwiegen. In Petersburg sind die Zustände ebenso heillos wie in Moskau, das übrigens vor der Krise eine sehr reiche Zeit in Moskau, mehr als vor dem Krieg, als mancher russischer europäischer Staat, denn das millionenfache, bis weit nach Asien hinein handeltreibende Unternehmen hatte dort seinen Hauptsitz aufgeschlagen und darin die Jaroslawitz Petersburg weit überfließt. Die Moskauer Warenhäuser werden geradezu überflutet.

### Frankenfrische Verherrlichung des Moskauer Mordes.

Albert Thomas erklärt in der 'Humanität', die Ermordung Mirbachs rechtliche sich völlerrechtlich vollkommen. Der Mord sei ein Beweis, daß es in Rußland noch Kräfte gäbe, die Deutschland bestimpen wollten. Nachdem am Sonntag die Berliner Presse die Ermordung Mirbachs einmütig mit großer Begeisterung begrüßt hatte, erklärte jetzt sämtliche Blätter, darunter auch der 'Reich Anzeiger', Mirbach sei ermordet worden, um den Deutschen einen Vorwand zur Befreiung Moskaus zu geben.

### Wie den Franzosen vor einem deutschen Siege Angst gemacht wird.

In der 'Action Francaise' vom 24. Juni schreibt Leon Daudet: „Wilhelm II. hat jüngst umsonst erklärt, der Zweck des gegenwärtigen Krieges sei die Befreiung der Völkerrassen Deutschlands in der Welt, oder wie er es nennt, der Sieg der germanischen Völkerrassen über die anglo-sächsische. Daran haben wir nie gewacht, aber es ist auch, daß wir dies Einverständnis aus dem Munde des 'altherblichen Kriegsherrn' selbst vernahmen. Nun muß allen Völkern der Erde klar sein, daß es sich für sie um Sein oder Nichtsein handelt. Die deutsche Völkerrassen würde nichts anderes bedeuten, als die Existenz der Völkerrassen Deutschlands in der Welt. Die Franzosen auf allen Gebieten zuzunehmen des gegenwärtigen Deutschlands. Die Deutschen würden in allem und jedem unsere Herren, wir ihre Sklaven, und die waterländisch empfindenden Franzosen die Sklaven ihrer Sklaven werden.“

### Der Verbündigungsgebäude in Frankreich.

'Populaire' bepricht das Verbleiben Kühnmanns an der Spitze der Auswärtigen Politik Deutschlands. Dieser Umstand, so sagt das Blatt, beweise, daß ein großer Teil des deutschen Volkes einen vernünftigen Verbündigungsfrieden nicht abgelehnt sei. Die sozialistische französische Presse suche diese Feststellung inoffiziell zu verheimlichen, obwohl zahlreiche Franzosen von der Unmöglichkeit einer militärischen Verbündigung Deutschlands überzeugt sind.

### Der neue Kredit Americas an Frankreich.

Der neue Kredit, den die Vereinigten Staaten gegen Frankreich bewilligt haben, beträgt 110 Millionen Dollar. Die Schuld Frankreichs bei den Vereinigten Staaten beläuft sich auf 115 Millionen Dollar, und die Gesamtsumme der Altkredite auf 6 765 900 000 Dollar.

### Die Frage der Intervention in Sibirien.

Die Ultimato des 'Greeff' über die Intervention in Sibirien erregt bei uns in Paris weitenden Aufsehen sehr zurückhaltende Urteile. Kerenki besonders warnte, durch eine Intervention der Bolschewisten ein Agitationsmittel gegen die Entente in die Hand zu geben. Nur der tschechischen Reichs hofft, die japanische Intervention, gemeinsam mit den tschechischen Truppen unternehmen, könne die Lage in Sibirien zugunsten der Entente verändern.

### Erklärung gegen U-Boot.

Berlin, 8. Juli. Wieder hat der amtliche Bericht von einer hervorragenden Leistung eines unserer besten Seeoffiziere, Oberleutnant der Flot. Christianen, Meldung erstattet können. Der Kampf zwischen U-Boot und Flugzeug, das ist eine der phantastischsten und neuen Weisheitsarten, ein Kampf zwischen zwei technisch aus höchster entwickelten, selbst tobenden, aber auch äußerst verletzlichen Waffen. Wir erfahren hierzu noch folgende Einzelheiten:

Eine der Besatzungsflotten des Marinekorps unter Christianens Führung stieg am 6. Juli mittags von der landrührigen Küste aus bei hellem Wetter zur Fernaufklärung nach der englischen Küste auf. Der der Themsenmündung, in der Nähe des Landes von Schiphol, fichteten unsere Flugzeuge ein 'aufgetauchtes' jahrelanges U-Boot, das die Bezeichnung 'C 25' groß am Turm aufgemalt trug. Bevor es Zeit fand zu tauchen, trafen unsere Flieger auf ihre Beute herab und griffen das Boot aus nächster Nähe mit Maschinengewehrfeuer an. Binnen kurzem war die an Deck befindliche Besatzung des Fahrzeuges getötet. Nur der Kommandant hielt sich noch eine Zeitlang auf dem Turm und suchte, mit einem Karabiner zuweilen, der gefährlichen Gegner Herr zu werden, bis auch er fiel. Der Landungsbootstammus war offenbar so beschädigt, daß das Untertiefen der Bootes nicht mehr möglich war. Aus nächster Nähe wurde das U-Boot immer wieder von den Salzen unserer Maschinengewehre überflutet, bis ihre gesamte Munition verfehrt war. 35 Minuten lang dauerte das Schieß. Steiner und bewegungslos lag das U-Boot im Strome, als unsere Flugzeuge den Nördlich antraten.

Auf ihre Meldung hin, sofort eine zweite Staffel nach dem Orte des Geschehens hin; sie traf 'C 25' in Schlepptau eines anderen U-Bootes, 'E 51', und griff sofort beide Boote an, diesmal nach mit Bomben. Auf 'C 25' wurden vier Bombenvolltreffer erzielt. Nach einer halben Stunde wurde das Schiff abgebrochen, nachdem ebenfalls der Munitionsvorrat erschöpft war. Die Staffel Christianens, die sich inzwischen erneut auf den Weg gemacht hatte, stellte fest, daß 'C 25' völlig mondbreitungslos, angedünnt in flutenden Booten, vor der Themse trieb, während das andere U-Boot in offenbar schwer beschädigtem Zustande dem hinzugekommenen englischen Zerstörer in Schlepptau genommen wurde.

Stolz auf ihren Erfolg, setzten unsere Flugzeuge zurück, ohne selbst irgendwelchen Schaden erlitten zu haben.

### Wien, 9. Juli. Zu den beste beginnenden deutsch-österreichisch-ungarischen Wirtschaftsbeziehungen in Salzburg.

Erklären die Blätter von internationaler Seite, daß die Förderung ausschließlich wirtschaftlicher Charakter tragen soll und keinerlei Fragen politischer oder militärischer Natur zur Erörterung gelangen sollen. Die Wirtschaftliche Österreich-Lagars gehen dahin, daß alle wichtigen schlagbedürftigen Produkte unter Schutz gestellt werden, während für andere Produkte Zollfreiheit zur Einführung gelangt. Es handelt sich um ein gemischtes System einer Konvention von Zoll und Zollfreiheit. Bezüglich der landwirtschaftlichen Erzeugnisse wird der freie Verkehr vorgeschlagen. Weiter wird festgestellt, daß das zu schaffende Zollbündnis keinen aggressiven Charakter gegenüber bereits bestehenden Staaten haben und vielmehr darauf abzielen soll, daß die Herstellung fließender Beziehungen innererweitert werden. Ueberhaupt soll die handelspolitische Bewegungsfreiheit über den Fall eines Handelsabkommens mit irgend einem Staate gemacht werden. Als Geltungsdauer für das Abkommen wird eine Frist von 20 Jahren geplant. Nach je fünf Jahren soll eine Revision des Vertrages eintreten, und vermindert wird eine solche Revision auch weiterhin von fünf zu fünf Jahren vorgenommen werden.

### Kerenki über Mirbachs Ermordung.

Basel, 8. Juli. Wu Hodas meldet, antwortete Kerenki auf die Frage, was er über die Ermordung des Grafen Mirbach denke, den Zeitungen, er bedauere diesen Mord, aber er trau sich aber den Mord des Grafen Mirbach, der für Rußland ein althergebrachtes Ereignis sei, und bedauere die Wunde, die durch den Mord an dem Lande, Kerenki hätte tun wollen, von Moskau wurde er von einem Deutschen getötet. Die Meinung ausgesprochen, daß es jetzt geht, daß die Deutschen Moskau besetzen würden. Mirbach wäre der wertvollste Herrscher von Rußland gewesen und er habe sich so um mit Lenin und Trotski erteilt, daß er nicht nötig gehabt habe, die deutschen Truppen zurückzuführen.

### Finland kämpft nicht mit. — Der Zar nicht ermordet.

Kopenhagen, 8. Juli. Die wahrscheinlich von der Entente verbreitete Nachricht, daß auch Finland Truppen zur Unterstützung senden und die Entente bekämpfen wolle, bestätigt sich nicht. Gleich trifft es nicht zu, daß England aus Finland auszusenden wird. — Der neuere Meldung, daß der Zar noch gegenwärtig Verhörlungen ermordeten soll, ist in dem in Stockholm Sozialistenblatt ein falsches und dements entgegen.

### Provinz und Nachbarstaaten.

Leipzig, 10. Juli, 1918. Die Kartoffelversorgung im Wirtschaftsjahre 1918/19. Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 2. Juli 1918 dem Entwurf einer Verordnung über die Kartoffelversorgung zugestimmt. Die neue Verordnung läßt die bisherige Verordnung über die Kartoffelversorgung im Wirtschaftsjahre 1917/18 mit einigen Abänderungen in Geltung. Die Abänderung in befristeter, sich auf eine Ausgestaltung der verwaltungsmäßigen Befugnisse zur Durchführung der Aufbringung der Kartoffeln und einige reduktionsmäßige Verbesserungen. Die neue Verordnung tritt mit dem 1. August in Kraft. Am Laufe des August, sobald sich die Erntebestände anzuwenden überlegen lassen, wird abgemittelt, wie im Vorjahre, durch die im Rahmen der neuen Verordnung von Staatsraträten des Reichsregierungsamts, der Reichsstatistikstelle und der Landesbehörden zu erlassenden Verfügungsbestimmungen die nähere Ausgestaltung der Veranschlagung erfolgen, welche insbes. über den Umfang und die Sicherstellung der Ernte, die Klagerung des Bedarfs der Selbstverbraucher, die Festsetzung der Nation der verbrauchsberechtigten Bevölkerung, sowie die näheren Vorschriften der Kommunalverbände und Vermittlungsstellen

zu regeln haben wird. — Der Verkehr mit Saatkartoffeln wird, wie im Vorjahre, durch eine besondere Verordnung des Bundesrats geregelt werden.

**Die Krantzenfässer.** Während dem Spaziergänger vor 14 Tagen das Herz zusammenstießen konnte, so der trostlichen Krantzenfässer, die sich infolge Dürre eingestürzt haben, sieht es jetzt ganz anders draussen aus. Das Korn neigt bereits die immer schwerer werdenden Ähren, der Faser hat sich sichtlich erholt, die Wintergerste verpricht eine gute Ernte, der Weizen steigt zwar dünn, hat sich aber kräftig entwickelt, die Kartoffeln können nicht besser stehen, Kraut und Rüben erholen sich, kaum getrocknet und die Weizen, schon halb verbrannt, haben sich wieder mit einer grünen Fläche überzogen, so daß auf eine gute Grummeternte zu hoffen ist. Und das hat alles der in letzter Stunde noch eigerene Regen bewirkt. Die kaum je beachtete Kälte, die allerdings den Gurken nicht gut bekommt und großen Schaden angerichtet hat, scheint an ihrem Ende zu stehen und so dürfen wir hoffen, daß der Juli an Wärme nachholt, was der Juni verjährt hat, zum Wohle der darbenenden Menschheit.

Dem Kaufmann und Magistrats-Ratsherrn Franz Zimmermann, hier, ist das Kriegsverdienstkreuz verliehen und ihm heute gelegentlich einer gemeinschaftlichen Sitzung des Magistrats und der Wasserleitungs-Vorstandskommission durch Bürgermeister Zimmermann ausgeteilt worden.

**Auszeichnung.** Dem Musikleiter Paul Hoffmann, Sohn des Bergarbeiters Eduard Hoffmann in Lagnitz, wurde in den Kämpfen im Westen das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

**Düten dürfen nicht besonders berechnet werden.** Mann schreibt: In letzter Zeit mehren sich die Klagen darüber, daß die Kleinbändler die Düten besonders berechnen und das Dütengewicht in das Gewicht der verkauften Ware einberechnen. Zur Frage der Zulässigkeit der Forderung von Zuschlägen für Düten hat das Kriegsernährungsamt folgendermaßen entschieden: „Sobald Höchstpreise für die betreffende Ware festgesetzt sind, ist in der besonderen Berechnung von Düten über den Höchstpreis hinaus eine Umgehung oder eine Ueberschreitung des Höchstpreises erklidet. Ob bei anderen Waren eine übermäßige Preissteigerung durch besondere Verrechnung der Düten hervorgerufen wird, das muß im einzelnen Falle geprüft und entschieden werden.“ Ferner ist darauf hingewiesen, daß die Ware mit Rettagewicht, also ausschließlich des Dütengewichts verkauft werden muß.

**Bewirtschaftung des Spargelkrauts und der Spargelbeeren.** Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts hat die Preise, zu denen die Reichshauptermittelsstelle Geschäftsabteilung G. m. b. H. Spargelkraut und Spargelbeeren zu übernehmen hat, in der Weise festgesetzt, daß für Spargelkraut, das grün gerernt und luftgetrocknet ist, 60 Mark, für Spargelbeeren 400 Mark für die Tonne zu zahlen sind. Spargelkraut und Spargelbeeren dürfen nur an die Reichshauptermittelsstelle Geschäftsabteilung G. m. b. H. (Verzugsvereinbarung der Deutschen Landwirtschaft) Berlin W. 35, Potsdamer Straße 30, abgesetzt werden.

**Vorausichtliche Witterung 11. Juli 1918.** Wolkig, etwas kühler, frischere, noch Regen und Gewitter.

**Einfaches Mittel gegen Insektenstiche.** Ein einfaches Mittel gegen Insektenstiche gibt es, das aber noch wenig bekannt ist. Der durch Wundenhiebe hervorgerufene Schmerz wird schnell und völlig dadurch beseitigt, daß die schmerzende Stelle angefeuchtet und mit einem Eizick Zucker beschritten wird, so daß sich ein kleiner Teil davon auflöst. Durch den Zuckerfließt wird der Stoff, der durch den Wundenhieb in die Haut gelangt ist, neutralisiert, wodurch auch wieder dadurch zugleich eine etwaige Anschwellung vermindert oder wenigstens vermindert. Je schneller dies Mittel angewendet wird, desto sicherer ist der Erfolg.

**Gera (Reuß), 8. Juli.** Die Rentnerin Elise Bietling hat der Stadtgemeinde zwei unbebaute und ein bebautes Grundstück mit einer Gesamtfläche von 7900 Quadratmetern geschenkt. Der Gemeinderat nahm die Schenkung mit Dank an.

**Zeit, 1. Juli.** Bei der Wahl des Ersten Bürgermeisters als Nachfolger des nach langjähriger Tätigkeit in den Rufstand tretenden Oberbürgermeisters Arnold wurde von 80 Wählern, von denen 5 zur engeren Wahl gestellt waren, Bürgermeister Bander-Ebbing einstimmig gewählt und zwar an 12 Stimm mit einem Gehalt von 10 000 Mk. feierlich in 9 Jahren auf 15 000 Mark.

**Camburg, 7. Juli.** Während zum vorigen Viehmarkt bis zu 200 Mark für ein paar Saugschweine geboten wurde, war gestern der Antrieb so groß und die Nachfrage so gering, daß zuletzt der Preis bis auf 80 Mark für ein Paar herabging, und die Hälfte des Antriebes unverkauft blieb.

**Leipzig, 6. Juli.** Zwischen der 57jährigen Häuslerin Lina Schneiderhain in Delschau und der 23jährigen Dienstmagd Martha Elsa Schreibe aus Hlumboda die bei einem Unfallschiff in Delschau in Diensten stand, kam es am Abend des März in der Wohnung der Schneiderhain mit der die Schreibe bis dahin rufschuldig verkehrt hatte, zu einer erregten Auseinandersetzung, die in eine Rauferei ausartete, wobei die Schneiderhain sichtlich von der Schreibe demogen gewölgt wurde, daß sie tot zusammenbrach. Um den Verbot der Taterschaft von sich abzuweisen und einen Selbstmord vorzutun, hat die Schreibe der Schneiderhain dann einen Strich um den Hals gelegt und diesen an der Rückseite festgemacht. Vom Schmutzgericht Leipzig wurde sie jetzt wegen gefährlicher Körperverletzung mit Todesfolge zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahre und neun Monaten verurteilt.

**Zittau, 8. Juli.** Die Neige und die Blitze führen seit Freitag infolge der anhaltenden Regenzeit Hochwasser. Der Ortschaften von Neinitz, der 70 Jahre alte Ortschaftler Richard Schenke, wurde auf der Fahrt von Banjška nach Neinitz von den Fluten überrollt und ist mit den Pferden ertrunken. — Bei der Station Illersdorf ist der hohe Damm der Fierzgebirgsbahn in einer Breite von 4 Meter bis an die Schienen abgerutscht.

**Aus Anhalt, 9. Juli.** Ein fettes Jagdstück hatte kürzlich der königliche Förster Jünimelnde in Nagden, indem es ihm gelang, einen 4jährigen Keiler im Gewicht von zirka 250 Pfund zur Strecke zu bringen. Das Tier war ungemessen fett und beschärfte in solcher Stärke, wie sie selten drei Schweine aufwiegen. In der linken Schwarte sahen drei dreieckige Fleckungen sowie mehrere Pösten, die ihm nichts getan hatten. Mit dem linken Vorderfuß scheint der alte Bursche früher in ein starkes Eisen geraten zu sein, den der Fuß war verkrüppelt und die Klauen verkrüppelt.

**Zum Vorstehenden des 13. Kurkreises Thüringen** wurde an Stelle des verstorbenen Direktors Louis Beckmann der Kaufmann Franz Albert in Altenburg S. A. und zum Stellvertreter Lehrer Eduard Meyer-Pöhl, der bekanntlich Gauvertreter des Nordostthüringer Kurkreises ist, gewählt.

**Mühlhausen, 7. Juli.** Wegen Schlichthandels hatten sich vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten: der Kaufmann Heinrich Jacobsohn aus Hamburg, der Kaufmann Hermann Striebig aus Hamburg, der Kaufmann Robert Matranz aus Ansbach, der Döhlhändler Heinrich Müll aus Falken, der Landwirt Karl Mödiger aus Schwebo, der Kaufmann Otto Witte aus Hannover und der Kaufmann Robert Weiß aus Hannover. J., St., M., R. und W. sind angeklagt, ohne Erlaubnis den Handel mit Nahrungsmitteln betrieben zu haben. M. behauptet, von der Stadt Berlin als Nahrungsmittelkäufer bestellt zu sein, die übrigen Angeklagten haben aufgekauft für die Städte Chemnitz, Buch und Emmerich. M., J. und St. sind ferner angeklagt, beschlagnahmte Nahrungsmittel, Erbsen und Bohnen, aufgekauft und mit erheblichem Gewinn an die Stadt Chemnitz weiterverkauft zu haben, und dabei die Höchstpreise für Erbsen und Bohnen erheblich überschritten, ferner sich auch des Kettenhandels schuldig gemacht zu haben. St. gibt an, die Bauern hätten z. B. 250 und 300 Mark für den Zentner Bohnen und Erbsen verlangt. Er an Umwehlung hatte, für jeden Preis z. kaufen, habe er recht hohe Preise zahlen können. Die verhandelten Höchstpreise und Dörrbohnen bezogen mehrere hundert Zentner. St. ist außerdem noch angeklagt, den Gutsinspektor Neuhans-Wiedewitz aufgefordert zu haben, ihm 100 Zentner Bohnen zu verkaufen; da St. dem Gutsbesitzer ganz erhebliche Preise und auch 100 Mark Kredit anbot, nahm Neuhans an, daß die Ware ins Ausland gehen sollte und benachrichtigte die Polizei, worauf die Angeklagten verhaftet wurden. Es sind acht Zeugen geladen. Als solcher lag Neuhans-Wiedewitz aus, daß seine Stadt habe unbedingt Nahrungsmittel für die Bevölkerung kaufen müssen und habe deshalb 950 Mark für das Hund Höchstpreise gezahlt. Wie die „Mühlhäuser Zeitung“ berichtet, wurden Jacobsohn und Striebig zu je 3 Monaten Gefängnis verurteilt, St. außerdem zu einer Geldstrafe von 100 Mark, auch wird der Lebergeimer, der auf 27 000 Mark berechnet wird, beschlagnahmt. Matranz, Müll und Mödiger wurden zu Geldstrafen von 150 Mark verurteilt, Witte und Weiß freigesprochen.

### Vermischtes

#### Vom allgemeinen Bahntrecht.

Es ist von Interesse, darauf hinzuweisen, daß das Bahntrecht, von dem heute so oft die Rede ist, schon in seinen ersten Anfängen fast bestritten worden ist. Als die französische Nationalversammlung 1792 die allgemeinen Bahntrechte proklamierte, wollte sie vom gleichen Recht, z. B. auch für männliche Dienstboten, noch lange nichts wissen. Es war ein Deutscher, der „heimländische Baron Clovis“, der nach Paris gekommen und in den Dienst der Revolution getreten war, der das Bürgerrecht des Gesindes so eifrig propagierte, daß es genehmigt wurde. Baron Clovis wurde später unter der Schreckensherrschaft Robespierres guillotiniert.

#### Die Pioniere arbeiten.

Mit einem Orkan, der alle Trümmerfelder dieses Krieges überflutet, legte mit einem Schlag in der zweiten Morgenstunde des 27. Mai die Artillerieinfanterie ein. Als die Vertriebenen aus den schweren Batterien bis zu den letzten Minenverfern, krüllten aus den deutschen Stellungen.

Der Schlag des Trümmerfelders war für die Pioniere das letzte Signal zum Vordringen. Ueberall warfen sich Uebergänge über Leichterfeld, Sumpfen, Wälder und Flüsse. Drahtleitungsarbeiten gingen vor und schritten sturmisch in die oft vom hohen Niederschlag überwundenen leiblichen Hindernisse. Die Pioniere legten für den Anmarsch wurden bis zu den Vorderebenen mit Zetteln versehen, noch laute Töne liefen gemaßt, die Kommandos waren wieder erkundet. Strauchbüschel, Felsblöcke, Restmatten, Sumpfpflanze füllten und überdeckten die letzten Ueberbrücken der Vorderebenen, das Vorderelement wurde aus den Verstecken vorgehüpelt. Schnell und lautlos ordnete sich alles ein.

Das Pionierebataillon Stach muß das Ueberbrückungsangebot der Wälder vor Verbrennen und der zu Fülle Kerne überwinden. Bis am Abend mit dem letzten Schill und Wasser stehend, wetteifern Unteroffiziere und Mannschaften in bewundernswürdiger Hingabe daran, das durch Trümmerfelder in großen Mengen von weither herangeführte Baummaterial in kürzester Frist einzubauen und den Straßentrassen schrittweise den Uebergang zu ermöglichen. Fast zweihundert Meter weit muß der von Aufschwung, Niederdruck und Luft hindurchwachte Sumpf überbrückt werden, da das Wasser bis zu anderthalb Metern hoch steht. Dramatisch arbeiten sich die Pioniere unter dem Wasser auf, bis sie die Vorderebenen tragen können, und immer wieder müssen die Trümmertruppen im flachen gegnerischen Feuer neues Material heranschaffen.

\* Eine schlagartige Schmutzgerberde überroft. Auf dem Heimwege des Vormarsches bemerkte ein Postbeamter im Morgenlicht am der Grenze zwischen Zeitz und Müllingen eine 200 000 Kubikmeter schmutzgerberde, die sich auf einer Weite erstreckte. Auf den mit einer Ueberbrückung versehenen Damm trat der Beamte lachend die Schmutzgerberde herauf, um die Beschaffenheit ihres Gehäuses Prüfung im Gelände. Der Beamte trat ihnen jedoch nach, daß jede Flucht aussichtslos sei, da er sich „mit seinen Leuten“ in der Ueberbrückung befände. Auf diese Aussicht hin sprangen die Schmutzgerberde nach allen Richtungen davon. Die von dem Beamten darauf beschlagnahmten Schmutzgerberden betrafen aus 27 schweren Pa-

stern mit 12 000 Stück Schokolade, großen Käseern und Butter, Kaffee, Wurst, Fett, Seife, Schinken, Konservierungsmittel, 3600 Zigaretten, Tabak und Zündhölzern von großem Wert.

\* **Verkehrsverhältnisse.** Beim Brechen einer Wand in der Braunföhrgrube bei Großschellbach wurde der vierzigjährige Bergarbeiter Fania aus Bismleben durch einfallende Gesteinsmassen getötet.

\* **Rechtsfall einer Falschung.** Obwohl festgesetzt worden ist, daß sich der Realschüler Augustin in allen Fächern, wo er gegen die Nachmittagsstunden des Vormittags verhalten hat, nur von deutschen Fächern setzen ließ und die übrigen Fächer in die beiden verorgenen Jahren in der Mitternacht besonders ausführlich lagen, ist jetzt doch wegen vertriebenen Bergarbeiten, die er sich soll zuwenden haben lassen lassen, die Anklage erhoben worden. Die Anklagebehörde ist dem Berechtigten jetzt zugegangen. Die Falschung des Nachmittagsstunden des Vormittags, sondern auf, Verträge gegen die Nachmittagsstundenbestimmungen. \* **Bekanntere Oberbürgermeister** die Staatsanwaltschaft dem „Saarbrücken-Geschäft“ Reutloffs beizulegen. Die Stadtvorstände hat bekanntlich Saarländische vermahnen lassen. Diese an sich strafbare Handlung ist jedoch der Magistrat mit dem Hinweis, daß er sonst seine Wollkammern hätte schließen müssen.

\* **Der Döffe mit der Fische.** Einem Einwohner in Schleifroda bei Zeitz war aus dem Stalle ein Döffe gestohlen worden. Wie aus der hiesigen Zeitung hervorgeht, ist ein achtes Fische dieser Döffe, geräuchert mit einer Fische, vor der Kaiserstadt. Das Tier war von Döffen nach Döffen zu entführt worden, dort hatten sie an eine Fische gebunden und abzuwickeln versucht. Durch die ihm beigebrachte Wesserschleife war aber der Döffe wild geworden, hatte die Fische entwirrt und war mit dieser dem betragenden Stabe ausgeht.

\* **Chemnitz, 5. Juli.** Wegen Kantenbände verurteilt das Landgericht Chemnitz am 13. Dezember 1917 den Kaufmann Albert Müller von hier zu 94700 Mark Geldstrafe. Er vertritt hier bereits seit langem Zeit eine Weiser Strumpfmanufaktur und hatte auch eine Zweigstelle eingerichtet, mit der Aufgabe, fälschliche Strumpfmachen einzukaufen und an das österreichische Hauptgeschäft zu schicken. Bis Anfang 1916 brachte er auch eine beträchtliche Menge dieses Weisers zur Vererbung nach Wien. Mit der Bekanntmachung des Reichsgerichts vom 17. April 1917 wurde ihm jedoch die Ausfuhrerlaubnis entzogen, da die Waren für das Ausland bringend benützt wurden. Er verurteilte nun, die Ware dadurch nach Wien abzuführen, daß er in den Grenzorten und Zollstellen diese als feine in den Handel zu bringen; für solche war die Ausfuhr gestattet. So hatte er am 17. Januar 1917 acht Kisten und am 20. Januar sechs Kisten im Gesamtwerte von 47395 Mark zur Vererbung gebracht. Die Ware wurde jedoch an der schlesischen Grenze beschlagnahmt. Wegen seiner Verurteilung legte der Angeklagte Revision bei Reichsgericht ein. Das Reichsgericht wurde jedoch verworfen, da seine Darlegungsweise gegen das Zollgesetz, sowie gegen die öffentliche Sicherheit verstoße.

\* **Ein Hochverräter vor Gericht.** Vor dem Landesverwaltungsgericht in Wien hat die Vernehmung des Treuebüchlers hatgefunden. Der Triester Ferruccio Cirillo ist wegen Verbrechens wider die Kriegsmacht des Staates und wegen Hochverrats angeklagt. Er flüchtete Mitte Dezember heimlich nach Italien, trat freiwillig in die italienische Armee ein, kämpfte bei Podgora am Karst gegen Österreich-Ungarn und nahm als Leutnant an der 11. Monatschlacht teil, in der er auf der Germana gefangen genommen wurde. Das Kriegsergericht verurteilte Cirillo zum Tode durch den Strang. Der Verurteilte erklärte auf die Frage, ob er Rechtsmittel ergreifen wolle: „Ja sage nur, daß ich die Tat, die ich beangen habe, bereue.“

### Die Waisen von Friesenfeinhof.

Eine Erzählung aus den schlesischen Bergen von Gerhard Büttner

Es ist ja möglich, Herr Direktor, aber ich kann mir nicht denken, daß auch nur der dümmste Mensch so dumm wäre, davon bei solch einem Anlaß, wie dem vorliegenden, aus der Schule zu plaudern. Ich meine vielmehr, daß Joachim wird...

Wid da oben auf dem Friesenfeinhof Naturfunde gearbeitet haben. Kann mir's denken, er ist so ein touristisch angeschauter Oberalt; nur werden aber diese Naturfunde aus ein bißchen zu freier Auffassung stattgefunden haben. „Ja, will Joachim fragen.“

„Nein, danke, das belege ich gründlich selber. Tun Sie mir lieber den Göttern und lassen sie sich einmal die Mühe machen auf den hohen Höhen näher an. Wenn Sie auch dabei so die allgemeinen Umstände herausbekommen die der Bauer rühmt haben, dann ist es auch recht.“ „Propos, machen Sie's?“

„Daint erobert sich und gab sich in wenig v. leuen.“ „Seh' schon, better Herr Daint, Sie wollen Ausschichte“

### Neubestellungen

auf den

### „Wöchentlichen Anzeiger“

für Teuchern und Umgegend

werden von allen Botanikern, Landbesitzern, unseren Anzeigern und der Geschäftsstelle dieser Zeitung jederzeit entgegengenommen.

### Verbreitetstes Blatt in Stadt und Bezirk Teuchern

daher

wirkames Insektions-Organ.



machen. So eine Mission ist nicht recht nach Ihrem Geschmack, verzeihe, Herr Direktor. Aber Sie könnten ja doch selbst einmal versuchen so ein kleines Liebesdienstchen anzusehen. Man sieht sich, man redt sich, man macht keine Scherze und

„Dafür bin ich leider nicht zu haben, Herr Direktor.“  
„Na na, man nicht gar so tölplich. Ich meine ja nur, daß Sie einmal zusehen, ob diese Jungfrau vom Freientenheim jedem Hohenstein — ah, nichts sagende und doch wieder einflussreiche Blinde folgen läßt. Denn, wenn das der Fall ist, dann stimmt meine Kalkulation in Punkt Joachim und ich kann beruhigt sein, daß es keine Kriegerfamilie Herzenssüßere gibt. Vorausgesetzt, daß überhaupt Beziehungen zwischen dem Bauernmädchen und meinem Jungen vorliegen, die Sie ja beweisen, ich aber für wohlriechlich halte. Es ist nämlich der zweite Brief, der von dieser Seite an mich kam und die dabei dazugehörigen Aufzeichnungen mit meinem Jungen macht.“

„Ich wünschte, ich könnte Sie von der Grundlosigkeit Ihres Verdachtes logisch überzeugen.“

„Das sollen Sie ja eben, lieber Herr Quitt. Also, schließen Sie für heut Ihre Morgenstunden mit meinem Mädels und nehmen Sie den Schimmel aus dem Stall. Der ist lammenfremd. Den kann einer reiten, der noch nie im Sattel gesessen hat und sich vor solchen Tieren fürchtet, wie ein Kalb. Wenn ich nicht fürchte, daß der Bauer mich Anfeindlich bei persönlichen Kommen um seine Einseitigkeit bei der „Jahrensch“ hätte und möglichst nach ein Pfäffchen für das Mädchen zugleich, so würde ich selbst hinauf. Aber ich verweigere Sie, daß ich nicht einen einzigen franken Menschen auf der Höhe habe und solche auf seinen Fuß gebracht kann. Und ein arbeitsloses Pfäffchen gibt es bei uns nicht.“

„Sollte sich wirklich nichts finden, wenn ich dann darf?“  
„Ich habe rechtlich gesehen, wie die Eisenbahnwaggons in größerer Anzahl vom Staatsgleise übergeführt werden. Ich habe keinen Mann bereit, der neben den Schienen herging

und bei Wegübergängen eine Glocke läutete, damit niemand zu Schade komme. Auf den mir bekannten oberflächlichen Halbjudenstücken und anderen Jechen ist solch eine Kraft angeheißelt, die zugleich Weiden stellt und rangieren hilft.“

„Bei uns machen das die Pöker.“

„Würde sich der Mann dazu nicht doch eignen?“

Der Direktor ging unruhig auf und ab. Angelegentlich pöste es ihn nicht, daß ihm sein Hauslehrer derlei Vorschläge machte.

Direktor Stofsch begann plötzlich das Thema abzubrechen und nach den Fortschritten zu fragen, die seine Kinder, seine Mädels, bei Herrn Quitt machen sollten. Erst nach längerem Gespräch hierüber meinte er wieder: „Und nun wollen Sie einmal den Weg nach dem Freientenheim machen? Ich habe es mir überlegt. Sie können den Bauer immerhin einmal zu mir auf das Jechebureau bestellen, vielleicht habe ich bis dahin ein Unterkommen für den Mann gefunden.“

„Unter diesen Umständen bin ich selbstverständlich gerne bereit die heilige Mission zu übernehmen. Was meinen Herr Direktor Stofsch dazu, wenn ich warre, bis Joachim von seinem Freienten heimkommt und ihn dann mit nehmen ohne ihn in die Zwecke meiner Expedition einzuweihen. Zudem bin ich wirklich ein schlechter Reiter, und so wäre es mir doppelt lieb, wenn ich einen künftigen Sattelfreund bei mir hätte.“

„Dem stimme ich zu. Aber Vorsicht, Herr Quitt, daß mein Junge nicht Pulver riecht. Also, auf Wiedersehen nach Ihrer Rückkehr!“

Mit festen Schritten verließ der Hauslehrer das Arbeitszimmer des Direktors, wies den Diener an, den jungen Herrn zu bitten nicht abzuwarten, wenn er heimgekehrt komme, ihm von der Rückkehr desselben solchig zu verständigen und inzwischen den Schimmel zu füttern.

„Verstehen Sie? Ich muß mit dem jungen Herrn einen Ausritt bezorgen. Inzwischen gebe ich weiter Hilfe und Do-

rothee Stunde. Kommt aber Joachim bis elf Uhr nicht zurück, dann fahrte Sie den Schimmel für mich.“  
(Fortsetzung folgt.)

## Sendet euren Söhnen Zeitungen ins Feld!

Jede Zeitungsnnummer bringt ihnen Grüße aus vertrauten Verhältnissen, vermittelt die Fühlung mit der engeren Heimat, dem großen Vaterland und mit den Vorgängen auf allen Kriegsschauplätzen. Beförderungen übernimmt die Geschäftsstelle des „**Wöchentlichen Anzigers**“.

### Neueste Nachrichten

Großes Hauptquartier am 10. Juli, 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Im Rummelgebiet, an der Lys und Somme lebte die Geschützartillerie in den Abendstunden auf.

Nächtliche Erkundungsvorstöße.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Der Franzose setzte seine heftigen Teilangriffe fort. Südwestlich von Reuon und südlich der Lysne stieß er mehrfach unter starken Kräften vor, und setzte sich in dem Gebiete Fort de Loges, westlich von Anthelm sowie in alten französischen Gräben nördlich von Compoint fest. In den anschließenden Abschnitten wurde er durch Feuer abgewiesen.

Bei östlichen, erfolgreichen Vorstößen, westlich von Chateau-Thierry machten wir Gefangene.

Nege Erkundungstätigkeit des Feindes beiderseits von Reims.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Im Sundgau brachten Störtrupps aus französischen Gräben nördlich von Larquin Gefangene zurück.

## Bekanntmachung.

Täglich mehren sich die Klagen aus Stadt und Land über die besorgniserregende Zunahme von Diebstählen an Früchten des Feldes und des Gartens. In weiten Hochfruchtungsgebieten schwindet das Gefühl vor dem stichnotwendigen und die Bedingung vor der Unverletzlichkeit des Eigentums. In keiner Verhältnis steht meistens der geringe persönliche Vorteil des Täters zu dem unermesslichen Schaden der Gesamtheit, den diese durch dieses eigenmächtige Treiben erleidet. Harte Zeiten heißen harte Mittel; die für den Feld- und Forstwirtschaft bestehenden Strafen erscheinen deshalb so milde. Das Interesse der öffentlichen Sicherheit fordert Strafenandrohungen, die durch ihre Höhe den Eigennütigen in Schranken halten.

Deshalb verordne ich auf Grund des Artikels 68 der Reichsverfassung in Verbindung mit § 9 h des Gesetzes über den Belagerungszustand und dem Belege vom 11. 12. 16 betreffend die Abänderung des Gesetzes über den Belagerungszustand in Interesse der öffentlichen Sicherheit unter Aufhebung der Bekanntmachung vom 16. 6. 17:

Mit Gefängnis bis zu einem Jahre und nur beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis 1500 Mark wird bestraft, sofern die bestehenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen:

1. Wer Gartenstühle, Feldstühle oder andere Bodenerzeugnisse aus Gartenanlagen aller Art, Weinbergen, Obstplantagen, Baumgärten, Saatfeldern von Aedern, Wiesen, Wäldern, Plätzen, Gewässern, Wegen oder Gräben entwendet.
2. Wer in der Dunkelheit d. h. in der Zeit zwischen einer Stunde nach kalendermäßigem Sonnenuntergang und eine Stunde vor kalendermäßigem Sonnenaufgang außerhalb der öffentlichen Straßen und Wege, Feldmarken, Forsten oder Wälder betritt, ohne besondere ortspolizeiliche Genehmigung.

Auf die im übrigen innerhalb der gesetzlichen Grenzen sich haltende Ausübung der Jagd und Fischerei sowie auf die in Ausübung ihrer gesetzlichen Befugnisse befindlichen Offiziere und Beamten findet diese Vorschrift keine Anwendung.

Diese Verordnung tritt am 10. Juli 1918 in Kraft.

W a g e b u r g, den 2. Juli 1918.

Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps.

S o n t a g,

Generalleutnant.

### Kaubhausammeln das Gebot der Stunde!

Kaubhaus wird nur für die Heeresverwaltung gesammelt. Beim Kaubhausammeln ist keine sogenannte Freiwilligkeit beteiligt, die sich daran berechnen könnte. Kaubhausammeln, hergestellt aus getrocknetem und gemahlenem Kaubhaus unter Zusatz von Mehl und Nährstoffe, dient nur als Nahrungsmittel für die Fronttruppen, ist also nicht etwa Ersatz für den und Kaubhausmittel.

Kaubhausammeln in genügender Menge ist die Vorbereitung für weitere große kriegerische Erfolge, ohne die eine schnelle und sichere Vermeidung des Krieges nicht möglich ist.

Die bisherige Sammelergebnisse sind bescheiden gering. Die Futternot der Fronttruppe ist daher trotz bisheriger Sammlungen getrieben.

Die Oberste Heeresleitung verlangt daher von sämtlichen Schulen das Einsetzen aller Kräfte für die Kaubhausvermehrung. Alle anderen Sammlungen haben jetzt zurückzutreten.

Wald ist in hinreichendem Umfange vorhanden. Jeder Wald, jeder Strauch und Busch muß nach der Verordnung vom 20. Juni zur Verfügung gestellt werden. Kein deutscher Waldbesitzer wird bei Erkenntnis der Lage seine Genehmigung verweigern.

Wo Wald nicht in der Nähe, sind die Sammler möglichst mit der Eisenbahn hinarbeitzuführen. Die Eisenbahnbehörde stellt ihre Hilfe in weitem Maße in den Dienst der Sache. Die Kosten dieses Transportes trägt die Heeresverwaltung.

Alle militärischen und Zivilbehörden unterstützen und fördern die Kaubhausammeln.

Die nächsten Wochen sind die beste Zeit zum Sammeln.

Die Nährstoffgehalt des Kaubhaus ist jetzt am größten. Daran stehen jetzt in genügender Zahl zur Verfügung; später müssen sie auch für andere Zwecke verwendet werden. Darum hat der Herr Oberpräsident in allen Orten, wo sich höhere Behörden befinden, den Ferienanfang um 14 Tage verschoben. Diese Zeit muß restlos ausgenutzt werden.

Das Kriegswirtschaftsamt verlangt im nächsten Wintersemester mit dem Kgl. Provinzial-Schulsausschuss und der Kgl. Regierung, daß indischer Fein alle Mächtige auf Schulleistungen zurücktreten, daß das Kaubhausammeln als Schulaufgabe aufgegeben wird.

Keine Schule, kein Lehrer, keine Lehrerin, kein Schüler oder Schülerin darf sich — sofern nicht zwingende Hindernisse vorliegen — dieser Sammlung entziehen.

In jedem Tage, an dem die Sonne scheint, müssen die Schulen und Lehrkräfte gelassen zum Sammeln hinarbeitzuführen, soweit es die Kräfte irgend zulassen.

Es wird verlangt, daß jedes Kind so es nur geht, einen um den anderen Tag Kaubhaus sammelt.

Jeder Schüler und jede Schülerin ist gegen Unfall beim Sammeln durch die Heeresverwaltung versichert. Ebenso ist jeder Lehrer und jede Lehrerin, überhaupt jede Person, die bei der Aufficht und Leitung des Sammelns beschäftigt ist, durch die Heeresverwaltung gegen Unfall und Beschädigung versichert.

Die besitzenden Grundbesitzer und Mächtige werden aufgefordert, mit teiligem nicht verlegenden Eifer zu sammeln und in dieser ersten Stunde unsere tapferen Feldbraven und ihre herrlichen Führer, ihr Vaterland und unsere geliebten Aeltern nicht im Stich zu lassen. Es wird von ihnen nicht ein Opfer verlangt. Das Weihen seiner Kräfte für diesen heiligen Zweck ist jedes Deutschen, gleichgültig welchen Geschlechts und Alters, verdammte Pflicht und Ehrliebe. Jede dem Deutschen, der in dieser Stunde der Entscheidung über Deutschlands Zukunft nicht seine Schuldigkeit tut.

W a g e b u r g, den 30. Juni 1918.

Kriegswirtschaftsamt für die Provinz Sachsen.

L o s s, Major d. R. a. D.

„In der nächsten Woche sind die beste Zeit zum Sammeln.“  
Die Nährstoffgehalt des Kaubhaus ist jetzt am größten. Daran stehen jetzt in genügender Zahl zur Verfügung; später müssen sie auch für andere Zwecke verwendet werden. Darum hat der Herr Oberpräsident in allen Orten, wo sich höhere Behörden befinden, den Ferienanfang um 14 Tage verschoben. Diese Zeit muß restlos ausgenutzt werden.

Das Kriegswirtschaftsamt verlangt im nächsten Wintersemester mit dem Kgl. Provinzial-Schulsausschuss und der Kgl. Regierung, daß indischer Fein alle Mächtige auf Schulleistungen zurücktreten, daß das Kaubhausammeln als Schulaufgabe aufgegeben wird.

Keine Schule, kein Lehrer, keine Lehrerin, kein Schüler oder Schülerin darf sich — sofern nicht zwingende Hindernisse vorliegen — dieser Sammlung entziehen.

In jedem Tage, an dem die Sonne scheint, müssen die Schulen und Lehrkräfte gelassen zum Sammeln hinarbeitzuführen, soweit es die Kräfte irgend zulassen.

Es wird verlangt, daß jedes Kind so es nur geht, einen um den anderen Tag Kaubhaus sammelt.

Jeder Schüler und jede Schülerin ist gegen Unfall beim Sammeln durch die Heeresverwaltung versichert. Ebenso ist jeder Lehrer und jede Lehrerin, überhaupt jede Person, die bei der Aufficht und Leitung des Sammelns beschäftigt ist, durch die Heeresverwaltung gegen Unfall und Beschädigung versichert.

Die besitzenden Grundbesitzer und Mächtige werden aufgefordert, mit teiligem nicht verlegenden Eifer zu sammeln und in dieser ersten Stunde unsere tapferen Feldbraven und ihre herrlichen Führer, ihr Vaterland und unsere geliebten Aeltern nicht im Stich zu lassen. Es wird von ihnen nicht ein Opfer verlangt. Das Weihen seiner Kräfte für diesen heiligen Zweck ist jedes Deutschen, gleichgültig welchen Geschlechts und Alters, verdammte Pflicht und Ehrliebe. Jede dem Deutschen, der in dieser Stunde der Entscheidung über Deutschlands Zukunft nicht seine Schuldigkeit tut.

W a g e b u r g, den 30. Juni 1918.

Kriegswirtschaftsamt für die Provinz Sachsen.

L o s s, Major d. R. a. D.

Der Plan über die Herstellung einer oberirdischen Telegrafenlinie an dem Gemeindefeldwege von Gammitz nach Gladitz liegt von heute ab 4 Wochen bei dem Postamt in Teuchern, Halle (Saale), 4. Juli 1918. Kaiserl. Ober-Postdirektion.

Der Plan über die Herstellung einer unterirdischen Telegrafenlinie in der Gemeindefeldstraße von Teuchern liegt von heute ab 4 Wochen bei dem Postamt in Teuchern, Halle (Saale), 4. Juli 1918. Kaiserl. Ober-Postdirektion.

Eine Wohnung mit Zubehör ist zu vermieten. Verbindungsstr. 4.

Dank.  
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei unserm durch den Tod unserer lieben Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante  
Frau  
Wwe. Albine Baum  
geb. Schlag  
betrohenem schweren Verluste sagen wir hierdurch allen unsern herzlichsten Dank.  
Die trauernden Hinterbliebenen.  
Teuchern, Kretzschau.

In der nächsten Woche sind die beste Zeit zum Sammeln.  
Die Nährstoffgehalt des Kaubhaus ist jetzt am größten. Daran stehen jetzt in genügender Zahl zur Verfügung; später müssen sie auch für andere Zwecke verwendet werden. Darum hat der Herr Oberpräsident in allen Orten, wo sich höhere Behörden befinden, den Ferienanfang um 14 Tage verschoben. Diese Zeit muß restlos ausgenutzt werden.

Das Kriegswirtschaftsamt verlangt im nächsten Wintersemester mit dem Kgl. Provinzial-Schulsausschuss und der Kgl. Regierung, daß indischer Fein alle Mächtige auf Schulleistungen zurücktreten, daß das Kaubhausammeln als Schulaufgabe aufgegeben wird.

Keine Schule, kein Lehrer, keine Lehrerin, kein Schüler oder Schülerin darf sich — sofern nicht zwingende Hindernisse vorliegen — dieser Sammlung entziehen.

In jedem Tage, an dem die Sonne scheint, müssen die Schulen und Lehrkräfte gelassen zum Sammeln hinarbeitzuführen, soweit es die Kräfte irgend zulassen.

Es wird verlangt, daß jedes Kind so es nur geht, einen um den anderen Tag Kaubhaus sammelt.

Jeder Schüler und jede Schülerin ist gegen Unfall beim Sammeln durch die Heeresverwaltung versichert. Ebenso ist jeder Lehrer und jede Lehrerin, überhaupt jede Person, die bei der Aufficht und Leitung des Sammelns beschäftigt ist, durch die Heeresverwaltung gegen Unfall und Beschädigung versichert.

Die besitzenden Grundbesitzer und Mächtige werden aufgefordert, mit teiligem nicht verlegenden Eifer zu sammeln und in dieser ersten Stunde unsere tapferen Feldbraven und ihre herrlichen Führer, ihr Vaterland und unsere geliebten Aeltern nicht im Stich zu lassen. Es wird von ihnen nicht ein Opfer verlangt. Das Weihen seiner Kräfte für diesen heiligen Zweck ist jedes Deutschen, gleichgültig welchen Geschlechts und Alters, verdammte Pflicht und Ehrliebe. Jede dem Deutschen, der in dieser Stunde der Entscheidung über Deutschlands Zukunft nicht seine Schuldigkeit tut.

W a g e b u r g, den 30. Juni 1918.

Kriegswirtschaftsamt für die Provinz Sachsen.

L o s s, Major d. R. a. D.

Der Plan über die Herstellung einer oberirdischen Telegrafenlinie an dem Gemeindefeldwege von Gammitz nach Gladitz liegt von heute ab 4 Wochen bei dem Postamt in Teuchern, Halle (Saale), 4. Juli 1918. Kaiserl. Ober-Postdirektion.

Der Plan über die Herstellung einer unterirdischen Telegrafenlinie in der Gemeindefeldstraße von Teuchern liegt von heute ab 4 Wochen bei dem Postamt in Teuchern, Halle (Saale), 4. Juli 1918. Kaiserl. Ober-Postdirektion.

Eine Wohnung mit Zubehör ist zu vermieten. Verbindungsstr. 4.

Dank.  
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei unserm durch den Tod unserer lieben Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante  
Frau  
Wwe. Albine Baum  
geb. Schlag  
betrohenem schweren Verluste sagen wir hierdurch allen unsern herzlichsten Dank.  
Die trauernden Hinterbliebenen.  
Teuchern, Kretzschau.

Plötzlich und unerwartet erhielt ich die tieftraurige, unfassbare Nachricht, dass mein über alles heissgeliebter Mann, unser lieber guter Sohn, Bruder, Schwiegersohn und Schwager  
Fahrer  
Paul Jordan  
nach fast vier Jahre langen schweren Kämpfen an den Folgen einer schweren Verletzung am 2. Juli im blühenden Alter von 36 Jahren in einem Kriegslazarett verstorben und am 3. Juli zu Rethel beerdigt worden ist.  
Berlin, am 9. Juli 1918.  
In unaußersprechlichem Weh  
Die tieftrauernde Gattin Lina Jordan geb. Harnisch  
Familie Lina Jordan.  
Familie Edwin Harnisch nebst allen Verwandten.  
Nun bist du mir genommen, du all mein Glück,  
Wirst nie als Sieger kommen zu mir zurück.  
In fremde Erde gebettet ruhst du allein,  
Nahmst mit aus meinem Leben den Sonnenschein.

# Wöchentliches Anzeiger

für Teuchern

und Umgegend.



**Anzeigerpreis:** Die fünfgehaltene Korpusseite 15 Bg.  
**Anzeigennahme** in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Beipstraße 10 bis spätestens donnerstags 10 Uhr. Größere und kompliziertere Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.  
**Ercheinet** wöchentlich 8 mal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag abends 7 Uhr für den folgenden Tag.

**Stiersechsjährlicher Preis:** durch unsere Geschäftsstelle 1,45 RM. von unseren ins Haus gebracht 1,60 RM und durch den Briefträger 1,50 RM.  
**Stiersechsjährlich** und monatliche Bestellungen werden außer in der Geschäftsstelle, Beipstraße 10, auch von unseren Boten und allen Kaffee-Postämtern angenommen.

Ärztliches Verkündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

Nr. 81.

Donnerstag den 11. Juli 1918.

157. Jahrgang.

## Die weiße Weste.

Deutsche Diplomatie und andere.

Als von mehr als dreißig Jahren der Hauptmann Bismarck als Reichsminister nach Deutschsalfrita gefandt wurde, um den von arabischen Sklavenhändlern überfluteten Gebiet Ruhe und Ordnung zu geben, bekam er von Bismarck keine andere Instruktion mit auf den Weg, als die: „Rehren Sie mit weißer Weste zurück!“ Das heißt, als ehrenhafter und einmündiger Vertreter des Deutschen Reiches. Und was der erste Reichskanzler damals dem jungen Offizier ausdrückte, für dessen Amt es in deutschen Diensten kein Vorbild gegeben hatte, ist für alle unsere Angehörigen im Auslande eine selbstverständliche Richtschnur gewesen und geblieben. Als unsere Diplomaten. Aber nicht für andere und erst nicht nicht für alle. Daran kann gar nicht genug hingewiesen werden, wenn über deutsche und fremde diplomatische Tätigkeiten gesprochen wird, und es bleibt zu unteruchen, ob die ausländischen Politiker, an deren Namen sich Erfolg knüpfen, in der Ertragung desselben immer die weiße Weste sich bewahrt haben. Notwendig ist allerdings diese Untersuchung nicht, denn wir wissen, daß der „adeliche“ Mut der fremden Staatsmänner durch manchen Schmutz von ihnen selbst getrübt ist.

Die hohe Staatskunst im Dienste des internationalen Verkehrs ist für viele ihrer Träger nur Zynismus und Räuberpiel, um den Frieden und die Freundschaft der Staaten zu fören, nicht um diese zu stärken und zu erhalten. Dem in Moskau so schmählich ermordeten deutschen Gesandten Grafen Mirbach war noch keine Gelegenheit zu einer großen diplomatischen Tat gegeben, aber man rühmt ihm heute bereits große Tatkraft und kluges Handeln nach, die Klaffen auch persönlich über Deutschland und

auf dem Nordsee der Somme starke Fortschritte des Feldzuges abgewiesen. Der Artillerieoffizier blieb in diesen Abschnitten lebhaft und nahm am Abend beiderseits der Somme zeitweilig wieder große Stärke an.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Westlich von Auteuil (südwestlich von Reims) haben sich heute früh nach heftigen Feuer östliche Angriffe des Feindes entwickelt. Am Balde von Villers Cottreteris feindlichen Zeitangriff der Franzosen in unserem Kampfgelände. Gestern wurden 18 feindliche Panzervezugsabteilungen, Leutnant Wiltz erlangt seinen 23. und 24. Leutnant Friedrich seinen 21. Anführer.

Der Erste Generalquartiermeister. Eubendorff. 15.000 Tonne.

Berlin, 9. Juli. Amtlich. Von unseren U-Booten wurden im Mittelmeer versenkt: 5 Dampfer und 1 Segler von rund 15.000 B.-M.-Z.

Der Chef des Admiralfabes der Marine.

Seemannen der Schiffsahrt durch die U-Boote. Sperrgebietserklärungen und U-Bootkrieg. Häufig die Volkswirtschaft und militärische Leistungsfähigkeit unserer Feinde nicht nur durch die Verletzung von Schiffen und Vernichtung wertvoller Ladungen, sondern legen unsere Seemannen dauernd schwere Freßeln an, deren Wirkungen sich auch dann bemerkbar machen würden, selbst wenn keine einzige Lunte versenkt werden sollte. Durch den großen Abwehrapparat, den insbesondere England zur Bekämpfung unserer U-Boote aufzubringen mußte, wurden andere Maßnahmen hintenangelassen, andere Bedürfnisse vernachlässigt. Hierzu gehört die Schädigung, welche die englische Gesellschaft durch den Krieg erlitten hat, daß die weitaus meisten Kriegerfahrzeuge als Petroleumfahrzeuge und Benzinfahrzeuge, nicht zum wenigsten seit Einführung des Selbstzündens, verwendet werden müssen.

Regierung der Steuern herangezogen werden muß. Die Regierung zieht das letztere vor.

Zum Schlußgesetz hatte der parlamentarische Ausschuss des Reichstages Mitteilungen der jetzigen Handhabung beschlossen. Da die Regierung in dieser Frage keine den Ausschuss betreffende Erklärung abgegeben hat, wurde die Beratung des Gesetzesentwurfes vorläufig abgebrochen.

Die Befehlshaberfrage in Ost-Preußen. Die Befehlshaberfrage am Dienstag den Staatsratsauschuss des Reichstages. Man verhandelte über die Gründung der Landeswehr Westfalen. Gegen diese wurde von elf-lobtrügerischen und Zentrumseite eingewandt, ihr Ziel sei, die Reichsarmee mit profanistischen Vorbeden zu isolieren. Der Staatsrat des Reichswehrministeriums, Herr v. Schein, bestritt diese Ansicht auf bestimmte. Als Anbieter sei jeder willkommen, dessen nationale Bestimmung gewissfrei sei. Der Ausschuss kam noch zu keiner Entscheidung über den ihm zur Genehmigung vorgelegten Vertrag mit der Landeswehr.

Ernährungsfragen im Herrenhaus. Einberufung im Herrenhaus. Das Herrenhaus begann am Dienstag die Beratung des Staatsratsauschusses mit einer Ansprache über die allgemeine Politik.

Graf von Helldorff. Wir treten ein für die Sicherung unserer Zukunft auf erweiterter Basis. Ein guter Geist kommt allen durch unser gutes deutsches Schicksal. Eine weitere Parlamentarisierung Deutschlands wäre höchst bedenklich.

Überbürgermeister Wilm (Köln) Bier, Gemüse und Obst sollte man nicht zwangsenteuern. Dann würden die Großstädte besser dazugelassen werden.

Siegrich des Staatsministeriums Dr. Reichberg. Es ist keine Rede davon, daß innerhalb der Regierung die Siegesüberläufigkeit erschüttert sei. Der Sieg ist uns gar nicht mehr zu entziehen. Angefaßt der steigenden Ausgaben des Reiches muß sich auch die Steuerpolitik des Reiches ausdehnen. Das darf aber nicht gehen auf Kosten der Bundesstaaten. Die Befürchtung, daß wir auch in Preußen der Weg der Parlamentarisierung gehen könnten, halte ich für nicht zureichend.

Herr v. Helmreich. Der Ansturm der demokratischen Auffassung gegen die aristokratische findet ihre stärkste Stütze in der internationalen jüdischen Rasse.

Herr v. Frankeberg. Die Worte des Redneres sind geeignet, die Einheit im Innern zu fördern.

Staatssekretär a. D. Debus. Wenn das preussische Wahrecht zur Umgestaltung gekommen ist, dann ist es eben schon zu spät gekommen.

Graf Hert v. Bartenberg. Die starke Beteiligung der Staatsprezidenten am preussischen Staatsministerium ist unerwünscht.

Nach weiterer Erörterung schließt die allgemeine Aussprache. Es beginnt die Spezialdebatte.

Kühlmann erhebt durch Hinze. Der Wechsel im Auswärtigen Amt.

Sachlich wird mitgeteilt: Wie zuverlässig verläßt, hat der Kaiser das Aufschlagsgesetz des Staatsratsrats Dr. v. Kühlmann angenommen. Als kein Kandidat wird der bisherige Gesandte in Chirifina von Hinze genannt. Eine endgültige Entscheidung ist jedoch noch nicht getroffen.

Die Berliner Presse hat diese Nachricht fast einmütig als den Absicht einer nicht unerwarteten Entwicklung angenommen. Es handelt sich nur um einen Personalwechsel, nicht um ein Systemwechsel. Der Umstand, daß der Reichskanzler im Amt bleibt, gibt die Sicherheit für diese Annahme. Gleichzeitig wird berichtet, daß Herr v. Hinze seiner Partei nahe stehe und daß er sich dem Reichskanzler gegenüber verpflichtet habe, seine Politik mit voller Sympathie mitzumachen.

Die Stellungnahme der Parteien zu dem Amtswechsel ist noch ungewiß. Die Sozialdemokraten machten alsbald ihre Stellungnahme zu den geordneten Kriegsergebnissen abhängig von der Zustimmung über die Fortsetzung der auswärtigen Politik im Sinne der Wehrbedeutung des Reichstages vom Juni 1917. Demgemäß wird der Staatsratsauschuss zu neuen Beratungen zusammenzutreten.

Der Verl. Vol.-Anz. berichtet über die Lage: „Im Zusammenhang mit der politischen Lage ist es bemerkenswert, daß erst am vergangenen Sonntag eine neue Einigung zwischen Regierung und Wehrparteien zu Stande gekommen sein soll. Die Rede Scheidemanns am Mittwoch letzter Woche hatte, wie verlautet, weitere Freize gegeben, als zuerst angenommen wurde, und Herr von Bayer hatte bei einem Übergang der Sozialdemokratie in die Opposition seinen Rücktritt angekündigt. Durch Vermittlung des Zentrums wurden die Gegensätze wieder überbrückt. Die Sozialdemokratie fand sich bereit, im Wehrabstand zu verbleiben, und Herr v. Bayer gab daraufhin die Wehrbedeutung wieder auf.“

Der Reichstag arbeitet in langen Sitzungen, um Spätzeit im noch nicht in wichtigen Dinge noch Nachdruck zu schaffen. In den Lebensmittelpreisen soll es stehen, wie es war, der Staatssekretär des Reiches ist

## Kriegskredite und neue Steuern.

Der Reichstag vertrat am Dienstag nach Erledigung kleiner Anfragen die Kriegskredite an den Hauptauschuss und begann dann die erste Lesung der neun Steuerentwürfe mit der Vierleser.

Das Haus beschloß zunächst auf Anregung des Präsidenten, von 1 bis 54 Uhr eine Pause einzutreten zu lassen.

Auf eine Anfrage des Abg. Treub (D. Fr.) erklärt General v. Weisberg, die Erlasse einiger Generalkommandos gegen Wehrverbindungen und -Steigerungen seien nur eine Ergänzung der bereits geltenden Bundesratsverordnungen.

Auf eine Anfrage des Abg. Seiffner (Sp.) erwidert Generalleutnant v. Duen, daß eine Entscheidung über eine Erhöhung der Bergsteigergebühren der Umländer bald zu erwarten sei.

Abg. Stubmann (natl.) verlangt eine Einmütigkeit des Reichstages, daß die Ironiepolitik in Mecklenburg-Strelitz dem modernen Reichsentscheidungen entsprechend geregelt werde.

Unterstaatssekretär Dr. Sewald: Der als nächster Antrag geltende Herrsch Karl Michael hat als russischer General gegen Deutschland gekämpft, die Folgerungen hieraus werden zu ziehen sein.

Auf einen Antrag des Abg. Ebert (Soz.) werden die neuen Kriegskredite in Höhe von 15 Milliarden gegen den Widerspruch der Kontraktanten dem Hauptauschuss überwiesen.

Das Haus beginnt hierauf die zweite Lesung der Steuerentwürfe mit der Vierleser.

Nach den Ausschussbeschlüssen steht Arbeitern, die durch die Wirkungen des Gesetzes leidet, werden, für 28 Wochen Kriegszweck Einnahmeausfall zu. Der Entwurf soll heute fertig sein.

Abg. Köppler (Soz.): Im Zentrum wird das Bier mit 1 Milliarde Steuern belastet sein. Die Abwälzung der Kosten auf den Brauerer wird noch größer werden. Abg. Juchel (U. Soz.): Die Zinsen der Kosten müssen bei der Steuer mehr berücksichtigt werden.

Reichsfinanzminister Graf Hildebrand: Die Regierung erachtet in den Steuerentwürfen ein einheitliches Ganzes und muß auf Veränderung der Getreideerzeugnisse in den Steuerentwürfen bestehen.

Die Beratung der Biersteuer wird zu Ende geführt. Einige Abstimmanagen werden ausgesetzt, der Bieroll wird unverändert angenommen.

Es tritt darauf eine Pause ein.

## Aus den Parlamenten.

Eine preussische Steuerreform hat Minister Dr. Heigt in Herrenhausauschuss angekündigt. Zwar hat die Einkommensteuer im letzten Jahre 110 Millionen über den Budgetanschlag eingebracht, aber für die Beamtengehälter seien 140 Millionen Mark mehr bedacht worden. Der Haushaltsrat am letzten Jahr übersteigt insgesamt mehrere hundert Millionen Mark. Die Erhebung der Zuschläge ist in Preußen nur noch für das Jahr 1918 bewilligt, so daß entweder ein Gesetz zur weiteren Erhebung dieser Zuschläge erlassen oder an eine organische



Die Kraft der Entente reicht zur Ertragung des weiten wie oft angelegentlich Entscheidungsfähigkeit einzuweisen, als wie ihre Genie. Daher wirkt sie die weiße Weste der Wohlstandsfähigkeit in die Gese und operiert als ein mit Abovuer, Bombe und Dolch. Es sind ja von früher her schon mancherlei dunkle Gefährten bekannt, wie unheimliche Personen besetzt werden sollten. Erreicht ist damit eine Stärkung unserer Feinde nicht, und auch künftig wird diese anschießen. Geben die Regierungen der Herren Clemenceau und Lloyd George nichts auf die weiße Weste, so wird doch bei den Nationen das Gefühl nicht unterdrückt werden, daß Gese und Anführerschaft schließlich im Vorkrieges doch ein großes Wort mitzureden haben. Ein unrunder Geschäftsmann ändert sich leicht, und ebenso eine malsommette Regierung. Wm.

## Der Weltkrieg Neue feindliche Angriffe gescheitert.

Großes Hauptquartier, 9. Juli. Amtlich. (WB.) Wehrlicher Kriegshauptquartier.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Südlich des La Motte-Kanals wurden mehrfach wiederholte Seelandsätze.